

Freude bringen – auch mit Seifenblasen

Hospizdienste sorgen sich um die **Begleitung trauernder und sterbender Menschen**. Seit der Corona-Krise verzeichnen sie einen **deutlichen Rückgang an Nachfragen**. Dabei ist **Hilfe weiter möglich** und derzeit vielleicht wichtiger denn je. Das zeigen Beispiele aus **Osnabrück** und dem **Trauerland in Belm**.

VON ASTRID FLEUTE

„Ich hätte auch einen Drachen steigen lassen, wenn die Familie im zweiten Stock gewohnt hätte.“ Petra Notthoff schmunzelt, während sie das sagt. Ideen gehen der 55-Jährigen nicht aus, wenn sie überlegt, wie sie sterbenden und trauernden Menschen helfen und beistehen kann. Seit knapp einem Jahr ist sie als Ehrenamtliche im Osnabrücker Hospiz aktiv, begleitet Schwerstkranke auf ihrem letzten Lebensweg und Angehörige in ihrer Trauer.

Seit den Kontaktbeschränkungen durch Corona geht das nicht mehr so wie sonst. Umarmungen, Handmassagen oder Gespräche von Angesicht zu Angesicht sind derzeit nicht möglich. Das stationäre Hospiz darf sie nicht betreten. Am Telefon hält sie nun den Kontakt zu den Menschen, schreibt Briefe, packt Päckchen oder winkt durch die Fensterscheibe.

Telefonieren, Briefeschreiben und Winken durch die Scheibe

So wie bei einem Ehepaar, das sie seit Dezember begleitet. Petra Notthoff traf sie zunächst im Hospiz, später besuchte sie die Familie einmal wöchentlich zu Hause, setzte sich an das Bett des schwerkranken Mannes, hielt seine Hand, hörte ihm zu, las Geschichten vor oder sang Lieder. Seine Frau konnte diese Zeit für sich nutzen, rausgehen, spazieren gehen, Dinge erledigen, zu denen sie sonst nicht kam. Dann kam Corona. „Ich durfte nicht mehr hin“, erzählt Petra Notthoff. Alle zwei Tage ruft sie seitdem in der Familie an, spricht mit der Ehefrau, macht ihr Mut, hört ihre Sorgen, versucht zu helfen und zu trösten. Und sie bot an: „Du kannst mich jederzeit anrufen, auch nachts, wenn dir danach zumute ist.“ Petra Notthoff hat dabei erfahren: „Am Telefon ist ganz viel möglich.“

Und auch darüber hinaus: Da sie wusste, dass der Mann im Wohnzimmer liegt und von seinem Bett aus in den Garten

sehen kann, nahm sie eines Tages kurzerhand eine Flasche Seifenblasen mit und besuchte die Familie. Vor dem Wohnzimmerfenster winkte sie, lächelte und blies ihre Seifenblasen in den Himmel. Immer und immer wieder. „Wir waren in so tiefer Freude miteinander verbunden“, erzählt sie gerührt. Zweimal konnte sie diese Aktion starten, dann ging es

» *Rufen Sie gerne an. Wir sind ansprechbar wie immer.* «

ANJA HANKE, OSNABRÜCKER HOSPIZ

dem Mann zunehmend schlechter. Mit der Ehefrau telefoniert Petra Notthoff bis heute, begleitet sie sehr eng, auch über den Tod ihres Mannes hinaus. Dabei hat sie erfahren: „Die Gespräche am Telefon waren sehr intensiv.“ Sie hätten ihr „den inneren Frieden“ gebracht, habe ihr die Seniorin dankbar erzählt.

Gerade in der aktuell kontaktarmen Zeit ist eine Trauerbegleitung für viele Menschen noch wichtiger geworden. „Das ist so eine große Hilfe“, betont Petra Notthoff. Durch Corona hätten auch die Angehörigen weniger Kontakte, der Wunsch nach Austausch und Hilfe sei umso drängender. Allerdings gibt es derzeit ungewöhnlich wenige Anfragen nach Hilfe, beobachtet Anja Hanke, Koordinatorin für Öffentlichkeitsarbeit beim Osnabrücker Hospiz und betont: „Wir sind ansprechbar wie immer. Rufen

» *Leer sind derzeit die Räume des Trauerlandes in Belm. Die bunten und lebendigen wöchentlichen Treffen wie auf dem Bild müssen ausfallen. Aber die Begleitung der Familien geht weiter – auf eine andere kreative Art.*



Fotos: Thomas Osterfeld, isocphoto/Getty Images

Sie gerne an!“ Ein Erstgespräch könne unter Einhaltung der Hygienevorschriften in den Familien stattfinden. 107 Ehrenamtliche seien im Ambulanten Hospizdienst in Osnabrück tätig, 66 im Kinderhospizdienst. Sie alle hätten auch unter Corona-Bedingungen viele Ideen und Möglichkeiten, Familien zu begleiten. „Sie sprechen mit ihnen, schauen, was sie brauchen und entwickeln mit viel Fantasie individuelle Ideen, um die Menschen gerade jetzt nicht alleinzulassen“, so Hanke.



Nadine Pohlmeier aus Osnabrück weiß genau: „Wenn ein gelber Brief im Briefkasten liegt, dann ist das Post vom Trauerland.“ Seit fünf Jahren geht die Mutter mit ihren drei Kindern regelmäßig in die Einrichtung des Vereins SPES VIVA zur Begleitung trauernder Kinder und ihrer Familien. In den bunten großzügigen Räumen in Belm können die Kinder sich austoben, aussprechen, kreativ werden, sich so mit ihrer Trauer auseinandersetzen, ihre eigenen Ressourcen entdecken. „Es ist ein sehr wertvoller Ort. Hier können wir ganz frei reden, so sein, wie wir

uns gerade fühlen, hier sind andere Menschen mit dem gleichen Schicksal, die uns verstehen. Das hilft ungemein und gibt einem das Gefühl, nicht allein zu sein“, hat die 39-Jährige Mutter erfahren. Seit ihr Mann plötzlich verstarb, besucht sie die Einrichtung mit ihren Töchtern – und hat diesen Schritt nie bereut. Nadine Pohlmeier betont: „Wenn jemand stirbt, den man liebt, dann ist das eine absolute Ausnahmesituation. Für mich und gerade auch für die Kinder war es wichtig, die Trauer nicht zu verdrängen, sondern sie zu leben, ihr einen Platz zu geben. Dabei hat uns das Trauerland sehr geholfen.“

Trauer nicht verdrängen, sondern ihr einen Platz geben

Derzeit gilt jedoch auch für sie und alle Besucher des Trauerlandes: Die Räume sind geschlossen, alle Veranstaltungen aufgrund von Corona abgesagt. Auch die Feier zum zehnjährigen Bestehen der Einrichtung musste verschoben werden. Aber die Arbeit und die Hilfen für die Familien gehen weiter. „Die Begleiter haben schöne Wege gefunden, um mit uns in

» *Mit Seifenblasen vor dem Wohnzimmerfenster – Trauerbegleiterin Petra Notthoff sucht neue Wege, um trauernde Menschen zu begleiten.*

Kontakt zu bleiben“, erzählt Nadine Pohlmeier. Neben den gelben Briefen mit Impulsen und Anregungen, Blumensamen zum Einpflanzen oder einem Spiel gibt es per E-Mail kleine Filmchen und Videos aus dem Trauerland mit bekannten Ritualen aus dem Gruppenalltag. „Es ist uns ein großes Bedürfnis, weiter für die Kinder, Jugendlichen und Eltern da zu sein“, erklärt Spes-Viva-Geschäftsführerin Sandra Kötter und weist darauf hin, dass sich auch neu interessierte bedürftige Familien jederzeit im Trauerland melden können: „Wir sind da!“

Großer Wunsch aller sei es, dass sich Kinder, Jugendliche, Eltern und Ehrenamtliche vor den Sommerferien noch einmal sehen könnten. Ob das klappe, sei fraglich, so Kötter. Für Nadine Pohlmeier ist aber eines völlig klar: „Egal wann – sobald es geht, sind wir wieder da.“

www.trauerland-os.de
www.osnabruecker-hospiz.de



Fotos: Astrid Fleute/Trauerland Belm



Ja, ich bestelle den Kirchenboten als E-Paper im Jahresabo. Für 4,40 Euro/Monat. Das E-Paper immer schon ab Mittwochnachmittag lesen.

Name, Vorname _____ Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____ E-Mail-Adresse _____

Zahlung nach Erhalt der Rechnung SEPA-Lastschrift erwünscht

Datum, Unterschrift _____

Coupon abtrennen und einsenden:

Kirchenbote des Bistums Osnabrück · Schillerstraße 15 · 49074 Osnabrück
oder Tel.: (+49) 0541 318-600 · www.kirchenbote.de

DATENSCHUTZHEINWEISE: Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten ist der Verlag Kirchenbote des Bistums Osnabrück, Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück, Verlagsleiter: Lischt Wuschel, Tel.: 0541 318-600, Mail: vertrieb@kirchenbote.de. Ihre Daten (Name, Adresse, E-Mail-Adresse und Unterschrift) werden von uns auf Grundlage des Art. 6 Abs. 1 S. 1 b) DSGVO erhoben, damit wir den Abo-Vertrag mit Ihnen begründen können. Wenn Sie diese Angaben nicht machen, kann kein Vertragsverhältnis mit Ihnen begründet werden. Ihre personenbezogenen Daten werden solange gespeichert, wie wir sie zur Vertragsabwicklung benötigen. Nach Ablauf gesetzlicher Aufbewahrungspflichten werden Ihre Daten gelöscht. Sie haben das Recht, jederzeit Auskunft über Ihre gespeicherten Daten zu verlangen und diese bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen berichtigen oder löschen zu lassen. Sollten Sie der Ansicht sein, dass Ihre Daten in unzulässiger Weise verarbeitet werden, haben Sie zudem das Recht, sich an eine Aufsichtsbehörde für den Datenschutz zu wenden.

Eine Zeitung mit Geschichte Aber lange noch nicht von gestern



Immer auf der Höhe der Zeit: Das E-Paper des Kirchenboten bietet Ihnen Neuigkeiten aus der katholischen Kirche, der Welt und dem Bistum Osnabrück. Mit zusätzlichen Bildern und O-Tönen. Darstellung als gestaltete Seite und im lesefreundlichen Textmodus. Erhältlich für Apple- und Android-Geräte. Jetzt das digitale Abo bestellen unter: www.kirchenbote.de/epaper.

WIR SIND KATHOLISCH.

Kirchenbote. Wochenzeitung für das Bistum Osnabrück